

KW, 6.11.2023

Ein Mann mit mutiger Vehemenz

Gastdirigent Gabriel Feltz punktet in der Wunderino Arena mit den Kieler Philharmonikern – Ist er GMD-Kandidat?

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Ob er überhaupt zu den Kandidaten für die Nachfolge von Benjamin Rehnors als Kieler

Generalmusikdirektor zählen will und darf, das entscheidet Gabriel Feltz selbst und nach Votum der Philharmoniker die eingesetzte Kommission. Dass er eine gute Wahl wäre, steht nach dem zweiten Philharmonischen Konzert in Kiel kaum in Zweifel.

Der langjährig amtierende GMD in Dortmund hat für die Werke, die man ihm zur Prüfung in der auffällig gut besuchten Wunderino-Philharmonie vorsetzt, spürbar einen

Plan – und Reserven, wenn's drauf ankommt. Robert Schumanns „Frühlingssymphonie“, im November ein ähnlich ungewöhnliches Repertoire wie die frühsummerlich sinn-

lich schattierte Volks- und Nationalklangmusik „Bukolika“ von Ester Mägi im kleinen Estland-Schwerpunkt, entfaltet ihre expansiven Kräfte.

Mit manchmal etwas eckig wirkenden, aber eindeutig lesbaren Gesten gelingt es Gabriel Feltz schon im Kopfsatz, die motorisch heikle langsame Einleitung so frisch zu steigern, dass der Hauptteil tatsächlich organisch rasch, also „molto vivace“ daraus entspringt. Das innige Largo zartfühlenden Schluss. Im Finale werden die Philharmoniker zu gewagten, aber gewinnenden Gangwechseln zwischen genüsslich verzögert

und hochfliegend rasant animiert. Das Wiener F-Dur-Klavierkonzert KV 459 von Mozart bildet die einzige kleine Delle im Vormittagskonzert. Das ansich feimperlige, aber hier noch etwas unfrei notentextifizierte Spiel der Pianistin Luisa Imorde kommt in der Balance mit dem ebenfalls leicht unterproben Orchester zu kurz: Der Flügel steht wieder mal zu nah an der Bühnenkante und wird deshalb vom Akustiksystem nicht optimal erfasst und verstärkt. Imorde hat aber noch einen Trumpf und Triumph parat: eine rauschend virtuose, wenn auch zu Mozart wenig passende Toc-



Eindeutige Zeichen und öfter mal ein ermunterndes Lächeln: Gastdirigent Gabriel Feltz mit den Kieler Philharmonikern, die ab August 2024 einen neuen Chef am Pult brauchen. FOTO: BJÖRN SCHALLER

cata des französischen Komponisten und Pariser Klavierprofessors Pierre Sancan. Gastdirigent Gabriel Feltz, 1971 als Sohn des legendären Kammermusik-Professors Eberhard Feltz in Belrin geboren, besteht auch die groborchestrale Prüfung souverän, ja mit Bravour: Richard Straus' herrlich kapriziöse Tondichtung „Till Eulenspiegel“. Ohne übertriebene Vorsicht und zu Recht auf starke Solisten (wie die Hornistin Alison Balls oder den Es-Klarinettenisten Igor Armani) vertrauend, setzt Feltz sie instinktiver theatralisch in Szene – mal transparent, mal vehement. Im Resultat: allseits viel Beifall.